

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 9 (1933)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Prüfung  
**Autor:** Haig, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752127>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Prüfung

BERECHTIGTE ÜBERTRAGUNG VON FRANK ANDREW VON ALBERT HAIG

Zwanzig junge Menschen hatten sich für die Schlußprüfung eingefunden, die ihnen nach Jahren des Lernens jetzt endlich den Weg in das praktische Leben freigeben sollte. Zwanzig Augenpaare schauten mit Spannung auf den Schuldirektor, der in wenigen Minuten die Zettel mit den Prüfungsfragen an die Abiturienten verteilen würde, und der ihnen jetzt mit ernsten Worten die Gefahr klarmachte, die durch den Gebrauch unerlaubter Hilfsmittel während des Examens einem jeden von ihnen drohte. «Verscherzen Sie sich nicht alle Aussicht auf Erfolg», mahnte der Pädagoge; «wird jemand beim „Mogeln“ ertappt, so ist nicht nur diese Prüfung für ihn ungültig, sondern er wird auch unter keinen Umständen die Möglichkeit haben, sie später etwa noch einmal zu wiederholen. Ich möchte Sie gewiß alle erfolgreich sehen, aber nur durch ehrliche Mittel!»

Und dann kommt der Augenblick, da die jungen Leute die ausgeteilten Prüfungssetzel aufgeregt überfliegen, zu sehen, ob sie den gestellten Fragen und Aufgaben gewachsen sein werden. Hier erleichtertes Aufatmen, wenn der Weg zur Lösung erreichbar scheint, dort Seufzer, wenn die Schwierigkeiten der Beantwortung unüberwindlich dünken. Schon gleiten die ersten Federn, tapfer den Problemen zu Leibe rückend, über das Papier, andere folgen zögernd, ungewisster, kleinknütiger. Dann und wann hebt sich einer der blonden und dunklen Köpfe, schaut eine Weile sinnend aus dem Fenster, auf den Rücken des Vordermanns, als könnte von dort die ersehnte Eingabe kommen, die den richtigen Angriffspunkt für die Aufgabe finden läßt. Nervös rückt einer auf seinem Platz hin und her, verzweifelt kaut dieser am Holz des Federhalters, aufgeregt trommelt jener mit den Fingern auf dem Tisch, durch eine leise Mahnung zur Ruhe verweisen. Atmosphäre des Prüfungszimmers!

Der aufsichtführende Lehrer hat es sich mit einem Buch am Pult bequem gemacht, läßt aber in kurzen Abständen immer wieder seine Augen aufmerksam über die Prüflinge gleiten. Im großen und ganzen alles tüchtige Jungen; drei, vier Jahre hat er sie in verschiedenen Fächern unterrichtet, kennt ihre Vorzüge, ihre Schwächen. Eigenartig, wie verschieden die Haltung der einzelnen Schüler bei ihrer Arbeit ist. Dort, der dicke Meyer, der schon

sitzt sein blondes Schnurrbärtchen trägt, liegt fast mit dem ganzen Oberkörper auf dem Schreibtisch. Bischenschwach in Mathematik, der Junge, fraglich ob er durchkommt; na ja, die Eltern können schlammstenfalls das Schulgeld auch noch für ein Wiederholungsjahr zahlen, sind wohlhabend genug. Und der Braun sitzt natürlich steif, pedantisch aufrecht, wie immer; ist Klassenerster, bei dem hat es keine Gefahr mit dem Examen. Ob der Burke, das hübsche Kerlchen dort hinten mit dem braunen Lockenkopf, die letzten Wochen wohl dazu verwendet hat, sich tüchtig vorzubereiten, statt wieder lyrische Gedichte zu machen? Bischensch ein Windhund, interessiert sich schon viel zu viel für die Mädel.

Das schwache Knacken, mit dem der Deckel einer Taschenuhr einschnappt, lenkt die Blicke des Lehrers auf die letzte Bank. Wahrscheinlich war es Berger, das schmächtige, etwas unterernährte Kerlchen, der auf seine Uhr geschaut hat. Der goldene Zeitmesser auf dem Schreibtisch des Neunzehnjährigen steht in eigenartigem Mißverhältnis zu der abgetragenen Kleidung des Prüflings. Wahrscheinlich irgendnein Konfirmationsgeschenk von einem wohlhabenden Verwandten, denn das weiß man in der Schule recht gut, Bergers Mutter hätte ihm ein so kostbares Stück bestimmt nicht kaufen können. Witwe, in mehr als beschiedenen Verhältnissen, die ihre letzten paar Groschen opfert, um ihren Einzigsten durch die Schule zu bringen. Na ja, der Junge wird schon durchkommen und dann später seiner Mutter das Leben leichter machen können; hat fleißig gelernt, weil er wohl weiß, wieviel von dem Ausgang des Exams abhängt.

Uebrigens merkwürdig, wie nervös der Berger heute ist. Innerhalb der letzten halben Stunde hat er mindestens dreimal den Deckel seiner Uhr aufspringen lassen. Wenn man nicht so sicher wüßte, daß gerade dieser Junge zu ehrlich und anständig ist, um zu mogeln. Der Trick mit dem Hilfsetzel in der Uhrkapsel ist ja alt und schon oft genug versucht worden. Natürlich, bei Berger ist das ausgeschlossen, denn... Aber wahrhaftig, jetzt hat er schon wieder die Uhr geöffnet, blickt eine Weile verstohlen hinein, seufzt wie erleichtert auf und schreibt dann eilig weiter. Dabei hat der Lehrer recht gut bemerkt, daß der Junge nicht auf das Zifferblatt, sondern in den

Deckel geschaut hat! Also doch, der Unglückselige versucht sich trotz aller Warnungen die Prüfung zu erschwindeln! Er muß doch gemerkt haben, daß er schon eine ganze Zeit lang beobachtet wird, daß ihm Entdeckung droht. Wenn er jetzt wenigstens so vorsichtig ist und die Uhr während des Rests der Prüfung in Ruhe läßt!

Unverwandt schaut der Lehrer nunmehr auf Bergers Schreibtisch, um den Jungen schoch durch seinen Blick von weiteren unehrlichen Manövern abzuhalten. Ein paarmal greift dieser auch wirklich nach der Uhr, zieht die Hand dann aber mit einem scheuen Blick auf den ihn beobachtenden Lehrer zurück. Aber endlich kann er scheinbar nicht mehr weiter; verstohlen öffnet er die Uhr wieder und schaut hinein. Jetzt gibt es keinen Zweitelp mehr und ein Einschrein läßt sich nicht länger vermeiden.

«Darf ich Ihre Uhr einmal sehen, Berger?»; mit diesen Worten verläßt der Lehrer sein Pult und geht mit schnellen Schritten in das Prüfungszimmer.

«Ich... ich... bitte nichts», stammelt der Junge, dem sich jetzt Röte über das ganze Gesicht ergiebt.

«Ja, ich fürchte aber, ich muß darauf bestehen», erwidert der Lehrer. Wenn das Kerlchen nur nicht so bemittelnd blickend dreinschauen, der Blick nicht so um Erbarmen betteln würde!

«Ich... es ist mir so unangenehm...», versucht Berger noch einmal auszuweichen, während sich die anderen Prüflinge schon neugierig den Vorgängen zugewandt haben.

«Geben Sie mir Ihre Uhr, sofort!» verlangt der Lehrer endgültig.

Widerstreitend reicht Berger dem Lehrer die Uhr, die dieser mit einem Druck auf die Feder öffnet. Eine Weile schaut er sinnend in den Deckel und legt sie dann behutsam offen vor dem Jungen auf den Schreibtisch.

«Sie wird Ihnen so besser beistehen können, Berger», sagt der Lehrer ermutigend und begibt sich auf seinen Platz am Pult zurück.

Der Junge aber holt sich weiterhin Mut und Einbildung für seine Arbeit von der Photographie der Mutter, die ihn aus dem Deckel der Uhr voll Vertrauen anlächelt!

Bei **Erkältungs - Krankheiten**

Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Kopf- u. Nervenschmerzen wirkt Togal rasch u. sicher. Togal löst die Harnsäure u. ist in hohem Maße bakterientötend. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Über 6000 Ärzte gefachten! Ein Versuch überzeugt!

**Togal**  
In allen Apotheken  
Frs. 1.60

**Haarausfall**  
Schuppen, kahle Stellen?  
Nehmen Sie  
**Birkenblut**

**Es hilft** Fr. 3.75  
In Apotheken, Drogerien, Confectengeschäften  
Alpenkräuterzentrale Faido  
Birkenblut-Shampoo | Das Beste  
Birkenblut-Brillantine



**Sanatorium Kilchberg**  
bei Zürich

**Private Nerven-Heilanstalt**

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

**Ärzte:** Dr. H. Huber  
Dr. J. Furrer

**Besitzer:**  
Dr. E. HUBER-FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte

**ALTHAUS**

**Emmentaler Gerberkäse**  
hilft sparen weil ausgiebig und nahrhaft

## Eine Rasiercreme mit dreifacher Wirkung \*\*\*

Hier sind ihre 3 besonderen Vorzüge :

★  
Ihr dichter Schaum bleibt 10 Minuten auf dem Gesicht, ohne einzutrocknen und macht so ein leichtes Gleiten der Klinge über die Haut möglich. Kein Schaben - kein Kratzen.

★★★  
Palmolive - Rasiercreme, zu deren Herstellung Olivenöl verwandt wird, kräftigt die Haut und macht sie geschmeidig.

F.R. 2  
Jetzt:  
F.R. 1.50



★ ★  
Die jedes Haar umgebende feine Fettsschicht wird durch die besondere Zusammensetzung der Palmolive - Rasiercreme aufgelöst. Dadurch kann das Wasser den Bart gründlich erweichen. So kann das Rasieren leicht und schnell dicht an der Haut erfolgen.

Warum zögern...

Kaufen Sie eine Tube. Gebrauchen Sie sie zur Hälfte. Wenn Sie nicht zufrieden sind, schicken Sie die halbgelerte Tube an die Palmolive A. G., Zürich, Talstrasse 15. Sie erhalten den vollen Wert der Tube zurückgestattet.